

Jörg MILLER¹ & Friederike COMPERNASS (Universität Duisburg Essen)

Das Barcamp als partizipativer und interdisziplinärer Ansatz für Service Learning

Zusammenfassung

Lokale gesellschaftliche Herausforderungen ansprechen, gemeinsame Lösungs-ideen entwickeln und darüber Veränderung gemeinsam gestalten – Co-kreatives Arbeiten zwischen Gesellschaft und Hochschule gewinnt immer größere Relevanz, steckt aber auch voller Herausforderungen. Der Beitrag diskutiert am Beispiel des co-kreativen intersektoralen Formats „Barcamp for Diversity“ Chancen und Gelingensbedingungen von Formaten der gemeinsamen Wissensgenerierung und stellt zugleich die Nutzung eines Barcamps im Sinne eines didaktischen und partizipationsorientierten Formats als Baustein für Innovation in der Hochschullehre vor.

Schlüsselwörter

Barcamp, Campus-Community Partnership, Diversität, Community Engagement, Service Learning

¹ E-Mail: joerg.miller@uni-due.de



The Barcamp as a participatory and interdisciplinary approach to service learning

Abstract

Addressing local societal challenges, developing joint ideas for solutions and shaping change together - co-creative work between society and academia is becoming increasingly relevant, but is also full of challenges. Using the example of the co-creative intersectoral format “Barcamp for Diversity”, this article discusses the opportunities and conditions for success of formats for joint knowledge generation and at the same time presents the use of a Barcamp in the sense of a didactic and participation-oriented format as a building block for innovation in university teaching.

Keywords

Barcamp, Campus-Community Partnership, diversity, community engagement, service learning

1 Das Barcamp als ein partizipativer und interdisziplinärer Ansatz für Service Learning. Co-kreatives Arbeiten zwischen Hochschule und Gesellschaft

Das Barcamp for Diversity bringt seit 2017 Mitglieder der Essener Stadtgesellschaft (Essen zählt mit ca. 600.000 Einwohner:innen zu den zehn bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands), Engagierte, Studierende, Geflüchtete, Mitglieder von Initiativen und gemeinnützigen Organisationen sowie Unternehmensvertreter:innen zusammen, um in einen Dialog über Fragen der Vielfalt und des Zusammenlebens in einer diversen Stadt zu gehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Thematisiert werden dabei auch gesellschaftliche Herausforderungen und Krisen wie

Rassismus und soziale Ungerechtigkeit und deren Auswirkungen im lokalen Raum. Insofern ist das Format als eine besondere Form von Campus-Community Partnership zu bezeichnen.

In einem Begleitseminar erarbeiten teilnehmende Studierende in einer Logik des Service Learning Expertenwissen über ein Thema aus dem Bereich Diversity und bringen ihre Erkenntnisse und Vorstellungen im Rahmen des Barcamps in den Dialog mit Mitgliedern der Stadtgesellschaft ein. Das Barcamp for Diversity ermöglicht so die Befähigung der Studierenden und weiteren Teilnehmenden, kollaborativ und co-kreativ Lösungen und Visionen für den sozialen Zusammenhalt in einer vielfältigen Stadt zu entwickeln, Ideen wissenschaftsbasiert zu diskutieren und wissenschaftliche Erkenntnisse auf ihre Relevanz zu überprüfen. Die Studierenden werden zu Mitgestaltung aufgefordert und verknüpfen Expertenwissen und Erfahrungswissen im Rahmen des Barcamps (vgl. FELDMANN & HELLMANN, 2016; KLEMMT, 2018). Gleichzeitig werden die im Service Learning häufig aufzufindende Auftragnehmer:in-Auftraggeber:in-Beziehungen aufgelöst, da sich Wissenschaftler:innen, Studierende, engagierte Bürger:innen der Stadtgesellschaft, aber auch Träger von Sozialangeboten auf Augenhöhe und ebenbürtig begegnen.

Nachdem im Folgenden der dem Format zugrundeliegende Co-Creation-Ansatz vorgestellt und das Format im Kontext von Service Learning betrachtet wird, folgt im Anschluss daran die Erläuterung des didaktischen Settings und der Methode des Barcamps. Der Beitrag schließt mit einem Blick auf Herausforderungen und Transferüberlegungen.

2 Der Co-Creation-Ansatz: Grundsätze und Co-Creation-Aspekte in der Lehre

Gesellschaftliche Herausforderungen im Kontext von Diversität in einer Stadtgesellschaft wie etwa soziale Ungleichheit und Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe erfordern eine gemeinsame Entwicklung von Ideen und Visionen für das gesellschaftliche Zusammenleben. Theoretische Grundlagen könnten in dieser Logik die Entwicklung lediglich fundieren und unterstützen. Das Barcamp-Format ermöglicht es, die Vernetzung zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft sowie den Prozess

der Koproduktion von gemeinsamen Lösungen und Strategien zu stärken. Wissen wird zwischen verschiedenen Interessensgruppen ausgetauscht, geprüft und reflektiert. In der Logik des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Gesellschaft handelt es sich um eine Wissensproduktion nach der Mode-2-Logik. In diesem Sinne gleichen sich die Arbeitsweisen von Wissenschaft und Gesellschaft an, um komplexe gesellschaftliche Herausforderungen koproduktiv zu steuern. Ein besondere Rolle bei der Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme spielt das implizite Wissen der Bewohner:innen, die die Problematik abseits von wissenschaftlichen Analysen, Statistiken und Artikeln in öffentlichen Zeitungen im Alltag erleben. Ihr Erfahrungswissen wird mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpft.

	Verhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft
Mode-0	Separat – Wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung und Gesellschaft sind (relativ) voneinander getrennt. Es ist unklar, ob sie eine Bedeutung füreinander haben.
Mode-1	Co-Operation Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Keine Änderung in der Vorgehensweise beider Akteur:innen. Die Gesellschaft mischt sich nicht in die Struktur der wissenschaftlichen Forschung ein und Forscher:innen greifen nicht in die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse ein.
Mode-2	Co-Produktion Sowohl Wissenschaft als auch Gesellschaft suchen aktiv nach der besten Möglichkeit, komplexe Veränderungsprozesse zu strukturieren und zu steuern. Ihre Verantwortlichkeiten unterscheiden sich, aber ihre Arbeitsweisen beginnen sich zu ähneln. Als relevant gelten nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern auch Erfahrungswissen.

Abb. 1: Wissenschafts-/Gesellschaftsverhältnis (vgl. REGEER & BUNDERS, 2009)

Co-Creation im Kontext von Third Mission wird als Kollaborationsprozess definiert, der von unterschiedlichen Disziplinen, gesellschaftlichen Gruppen oder Stakeholdern ausgeht (KURZHALS et al., 2022). Ursprünglich aus dem Unternehmenssektor stammend, findet co-kreatives Arbeiten zwischen unterschiedlichen Akteur:innen und Interessengruppen als Element in der Hochschullehre inzwischen immer häufiger Anwendung (KETTNER, 2017). An der Universität Duisburg-Essen wird diese Methode nun mit dem Konzept des Service Learning verknüpft und über ein Barcamp umgesetzt.

Service Learning als eine Lehr-/Lernmethode, welche akademisch angebundenes Lernen mit einer Leistung, welche der Zivilgesellschaft zugutekommt, verknüpft, ermöglicht es Studierenden, sich in konkreten Projekten und Zusammenhängen für die Zivilgesellschaft einzubringen und ihr Wissen praktisch anzuwenden (vgl. ALTENSCHMIDT & MILLER, 2010). Studierende entscheiden sich im SL (Service Learning) für ein Thema aus dem Feld Diversity in der Stadtgesellschaft, arbeiten den Forschungsstand auf und übernehmen im Rahmen des Barcamps die Anwaltschaft für das Thema.

Mit dem Fokus auf Co-Creation in dem in diesem Artikel vorgestellten Format wird ferner anerkannt, dass komplexe soziale Herausforderungen eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit erfordern, welche dem Leitsatz folgt, dass Analysen und die Entwicklung neuer Lösungen gemeinsam *mit* der Stadtgesellschaft zu entwickeln sind und nicht *für* sie.

	Informieren	Beraten	Einbinden	Zusammenarbeiten	Befähigen
Ziel der öffentlichen Beteiligung	Abgewogene und objektive Information weitergeben, Unterstützen bei Problem, Identifikation von Möglichkeiten & alternativen Lösungen.	Die Öffentlichkeit einbeziehen in Feedback auf Forschungsergebnisse, Alternativen, Diskussionsstände.	Mit der Zielgruppe (Forschungs-)Prozess gemeinsam durchlaufen um sicherzustellen, dass Befürchtungen, Bestrebungen immer wieder verstanden und/oder berücksichtigt werden.	Partnerschaft mit der Öffentlichkeit in allen Aspekten inc. der Entwicklung von Alternativen und der Festlegung bevorzugter Lösungen	Befähigung der Öffentlichkeit zur eigenen Lösungsfindung.
Versprechen	Wir informieren dich!	Wir informieren dich und uns interessiert deine Meinung zu den Ergebnissen!	Wir arbeiten mit dir um sicherzustellen, dass deine Erwartungen und Befürchtungen berücksichtigt werden.	Wir brauchen deinen Rat und Ideen zur Formulierung der Lösung. Wir arbeiten zusammen um maximalen Nutzen für dich zu erzeugen.	Wir setzen um, was du entscheidest!
Beispieltechniken	Veröffentlichung Webseite Sprechstunde	Öffentliche Stellungnahme Fokusgruppe Erhebung Öffentliche Meetings	Workshops	Gemeinsame Lösungsfindung, Konsensbildung	Bürgerentscheide

Abb. 2: Spektrum öffentlicher Partizipation (eigene Darstellung in Anlehnung an INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR PUBLIC PARTICIPATION, 2018)

Co-Creation stellt hierbei eine Form des Service Learning dar, in der verschiedene Interessengruppen oder Akteur:innen der Stadtgesellschaft kollaborativ zusammenarbeiten, um Werte oder Wissen gemeinsam zu entwickeln. Die Teilnehmer:innen des Barcamps for Diversity steigen in einen gemeinsamen Denk- und Gestaltungsprozess ein, in dessen Rahmen sie Ideen und Konzepte gemeinsam schaffen und entwickeln. Durch kollektive Prozesse der Wertschöpfung und Entscheidungsfindung werden dabei Chancen des gegenseitigen Lernens der Beteiligten eröffnet.

Im Kontext einer Campus-Community-Partnerschaft liefert das Spektrum öffentlicher Partizipation und intersektoraler Zusammenarbeit zentrale Anhaltspunkte zur Einordnung des in diesem Artikel vorgestellten Formats. Das Spektrum unterscheidet zwischen *Informieren*, *Beraten*, *Einbinden*, *Zusammenarbeiten* und *Befähigen* (vgl. INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR PUBLIC PARTICIPATION, 2018). In der Dimension des *Informierens* unterstützt die Hochschule die Zivilgesellschaft in der Problemlösung und Identifikation von Lösungsmöglichkeiten und

bezieht im Rahmen der *Beratung* die Öffentlichkeit bereits über Feedbacks etwa zu Forschungsergebnissen und Diskussionsständen ein. Während im Bereich des *Informierens* und *Beratens* lediglich eine Leistung für den zivilgesellschaftlichen Akteur erbracht wird, entsteht auf der Ebene des Einbindens, Zusammenarbeitens und Befähigens eine gleichberechtigte Kooperation zwischen von einer Herausforderung gemeinsam betroffenen Akteur:innen. Um die Zivilgesellschaft *einzubinden*, wird der Prozess gemeinsam durchlaufen, um alle Erwartungen und Befürchtungen zu berücksichtigen. Im Rahmen der *Zusammenarbeit* entsteht eine Partnerschaft mit der Zivilgesellschaft über den gesamten Prozess mit dem Ziel einer gemeinsamen Lösungsfindung und Konsensbildung. *Befähigung* geht darüber hinaus und impliziert eine Ermächtigung der Zivilgesellschaft zur eigenen Lösungsfindung.

3 Das Barcamp als partizipatives didaktisches Setting mit Fokus auf co-kreatives Arbeiten zwischen Hochschule und Gesellschaft

Dem Spektrum öffentlicher Partizipation und intersektoraler Zusammenarbeit folgend basiert das Barcamp for Diversity auf gleichberechtigter Zusammenarbeit aller von einer bestimmten Herausforderung betroffenen Gruppen (ALTENSCHMIDT & STARK, 2016). Der gemeinsame Prozess der Problemdefinition und Lösungsfindung steht hier im Vordergrund. Dem Schema folgend setzen sich die Studierenden und weiteren Akteur:innen der Stadtgesellschaft im Rahmen des Barcamps etwa gemeinsam mit der Frage auseinander, wie die Mobilität von Menschen mit körperlichen Einschränkungen in der Stadt verbessert werden kann. Im gemeinsamen Gespräch werden dazu Perspektiven und Lösungsvorschläge entwickelt. Sie übernehmen dabei die Rolle der Impulsgeber:innen und Expert:innen und greifen die Erfahrungen der Stadtgesellschaft auf. Sie agieren aber auch in anderen Session als Studierende und Bürger:innen der Stadt ohne Expertenwissen.

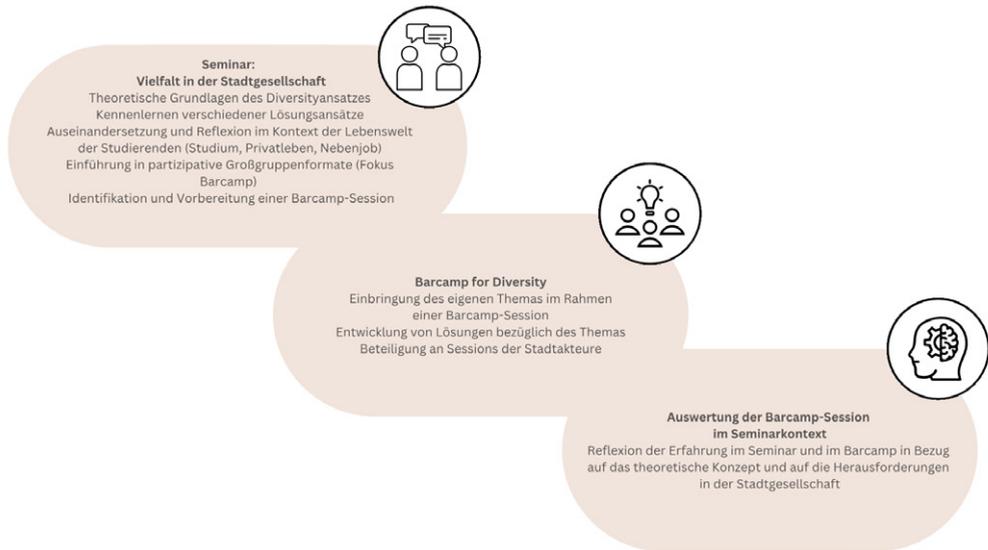


Abb. 3: Strukturelle Kopplung von Barcamp und Seminar

Ziel des co-creativen, intersektoralen Formats „Barcamp for Diversity“ ist es, Fragen im Zusammenhang mit Diversität und dem Zusammenleben in einer vielfältigen Stadt zu diskutieren. Die Teilnehmer:innen können lokale soziale Herausforderungen ansprechen, diskutieren und gemeinsame Ideen für Lösungen entwickeln. Gerade diese intensive Verbindung bei der Problemdefinition mit der lokalen Zivilgesellschaft sichert die zentralen Elemente Realität, Reziprozität und Reflexion des Service Learning (zu Qualitätskriterien und Elementen vgl. BREMER et al., 2018).

3.1 Learning

In dem im fachübergreifenden Ergänzungsbereich der Universität verorteten Begleitseminar erwerben die Studierenden verschiedener Bachelor- und Master-Studiengänge theoretisches Wissen zu einem selbstgewählten Thema im Kontext von

Diversität und bringen im Rahmen des Barcamps ihre Erkenntnisse in einen Dialog mit lokalen Mitgliedern der Stadtgesellschaft. Das begleitende Seminar zur Stärkung der diversen Stadtgesellschaft zielt insofern darauf ab, Studierende über Diversity-Aspekte zu sensibilisieren und sie dazu zu befähigen, sich mit wissenschaftlicher Expertise im öffentlichen Raum zu bewegen. Das Seminar, das von einem Dipl.-Pädagogen und einer MA Erziehungswissenschaft geleitet wird, soll die Mobilisierung von Engagementpotenzialen bezüglich der Gestaltung einer diversitätsensiblen Gesellschaft ermöglichen. Durch die handlungspraktische Erarbeitung des thematischen Fokus erwerben die Studierenden vielfältige Kompetenzen im Umgang mit Diversity. Das didaktische Setting umfasst neben einem Fokus auf Selbstreflexion und die Systematisierung von Diversity-Kompetenzen daher auch die Reflexion akademischer Kompetenzen. Durch den zielgerichteten Kontakt mit der Zivilgesellschaft wird das akademische Wissen gegengeprüft und werden insofern intensivere Lernprozesse erzielt. Reflexionsprozesse, welche nach der Barcamp-Veranstaltung im Seminar angeleitet werden, intensivieren dieses Element. So fasst MINOR (2001) etwa zusammen: „[...] bringing what they learned in their community back into the classroom to enhance their academic learning.“ (S. 10).

Das Seminar führt in die Grundbegriffe und Konzepte von Diversität und Vielfalt ein, fokussiert auf die Herausforderungen hinsichtlich des Zusammenlebens in der Stadtgesellschaft und greift Perspektiven für die Zukunft auf. Als Begleitseminar zum Barcamp wird es inhaltlich durch dieses gerahmt. Die Studierenden setzen sich dabei mit dem Diversity-Konzept und den verschiedenen Diversity-Dimensionen auseinander. Über die Reflexion von Ungleichheit und Diskriminierungsprozessen in der Gesellschaft und die Entwicklung von Handlungsoptionen im Umgang mit Fehlentwicklungen werden die teilnehmenden Studierenden im Seminar auf einen Diskurs der Erkenntnisse mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen vorbereitet.

3.2 Engagement

Die Studierenden bereiten in Gruppen eigene thematische Sessions vor, in denen sie den Themenschwerpunkt (z.B.: Klassismus, Intersektoralität etc.) ihrer Wahl beim Barcamp diskutieren werden. Dabei setzen sich die Studierenden unter anderem mit den Fragen auseinander: Welche Perspektiven auf Vielfalt können Studierende in die Gesellschaft einbringen? Wie können Universitäten zu einem besseren Zusam-

menleben in der Stadtgesellschaft beitragen? Wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten und Lücken? Diversity ist ein sehr sensibles Thema für Betroffene, die aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion etc. diskriminiert wurden/werden, deswegen ist es wichtig, dass von Beginn an eine respektvolle Kommunikationsstruktur eingeführt wird und dafür sensibilisiert wird.

Als Form von Co-Creation arbeiten die Studierenden mit Akteur:innen der Stadtgesellschaft über das gemeinsame Produzieren von Wissen und Werten wie Lösungen oder Konzepte zu einem bestimmten Thema. Das Format hebt darauf ab, unterschiedlichste Akteur:innen aus der Stadtgesellschaft zusammenzubringen, um in einen Dialog über gesellschaftliche Herausforderungen zu treten und gemeinsame Perspektiven und Lösungen zu entwickeln. So kommen beim Essener Barcamp for Diversity jährlich etwa 80 ehrenamtlich Aktive aus der Stadtgesellschaft, Vertreter:innen von gemeinnützigen Organisationen, Vereinen und Einrichtungen, Geflüchtete, Studierende und Wissenschaftler:innen zusammen.

Das Barcamp gliedert sich in zwei Teile: ein wissenschaftsorientierter Teil und das eigentliche Barcamp. Während der wissenschaftsorientierte erste Teil des Barcamps ähnlich einer konventionellen Konferenz über Keynotes und Plenumsdiskussionen inhaltlich in den gesetzten Schwerpunkt des Barcamps einführt, zeichnet sich das eigentliche Barcamp durch eine radikale Teilnehmendenzentrierung aus und ermöglicht Beteiligungsprozesse und Zusammenarbeit. Als offenes Format in Form einer „Unkonferenz“ (BROMMER, 2019, S. 221) entwickeln und gestalten die Teilnehmenden die Inhalte des Barcamps selbst. Zu Beginn des Barcamps entscheiden die Teilnehmenden dazu, welche Themen sie interessieren, entwickeln die Sessions und teilen sich je nach Interesse auf. Die Ergebnisse der Sessions werden dokumentiert und den Teilnehmenden im Anschluss zur Verfügung gestellt. Da das Barcamp for Diversity selbst einem Verbundvorhaben von Ehrenamtlichen aus der Stadtgesellschaft, zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und der UDE entspringt, lassen sich auf unterschiedlichsten Ebenen vielfältige Beteiligungsprozesse für die Teilnehmenden verwirklichen.

Die Teilnahme an dem Format begünstigt durch die eigenständige Auseinandersetzung mit einer gewählten Thematik aktive und selbstgesteuerte Lernprozesse und die Herstellung eines expliziten Praxisbezugs. Somit wird den teilnehmenden Studierenden nicht nur während des Seminars, sondern auch im Barcamp-Format, das heißt im Dialog und Austausch zwischen Hochschule und Stadtgesellschaft, eine

aktive und partizipative Rolle zugesprochen. Sie erfahren dabei in aktiven Lernprozessen, wie sie durch ihr Handeln konstruktiv an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitwirken und einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen leisten können und treten zugleich in einen zielgerichteten Kontakt mit der Zivilgesellschaft. In Kombination mit einem Begleitseminar ermöglicht das Barcamp den Studierenden, durch die Teilnahme an gemeinsamen Denk- und Entwicklungsprozessen das gesellschaftliche Zusammenleben mitzugestalten. Dadurch, dass die Studierenden eine aktive Rolle einnehmen, kann dieses Setting zu intensiveren Lernprozessen führen.² Indem sie sich aktiv in die Gesellschaft einbringen, übernehmen die Studierenden Anwaltschaft für ein bestimmtes Thema und positionieren sich in der Gesellschaft dazu.

3.3 Co-Creative Wissensgenerierung

Das Barcamp-Setting in Kombination mit einer begleitenden Lehrveranstaltung ermöglicht den direkten Austausch zwischen verschiedenen Teilnehmenden mit unterschiedlichen Hintergründen, Logiken und Perspektiven.

Der Annahme folgend, dass Lösungen im Dialog und gesellschaftlichen Diskurs entstehen, können im Austausch von Perspektiven relevante Erkenntnisse gewonnen und Visionen für das Zusammenleben in einer Stadt entwickelt werden. Für die Zielgruppe der internationalen Studierenden werden zudem Möglichkeiten eröffnet, sich durch die Teilnahme an gemeinsamen Denk- und Entwicklungsprozessen aktiv an der Stadtgesellschaft zu beteiligen.

Da die Teilnehmenden und beteiligten Akteur:innen die Expert:innen ihrer eigenen Erfahrungen sind, können sie zur Entwicklung von Lösungen für bestimmte Herausforderungen beitragen. Insgesamt schafft das Barcamp-Setting die Möglichkeit, die Universität stärker mit der Gesellschaft zu vernetzen, Studierende für ein zivilgesellschaftliches Engagement zu begeistern und verschiedene Akteur:innen der Stadtgesellschaft miteinander zu verbinden. Die Studierenden können mit ihrem Wissen, welches sie sich im Rahmen der Lehrveranstaltung angeeignet haben, und ihren persönlichen Erfahrungen einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen

2 Eine Auswertung der Reflexionsberichte der Studierenden steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch aus.

Austausch und Wissenstransfer leisten. Das Barcamp als innovatives didaktisches Setting zeichnet sich daher durch seinen ermöglichungsorientierten und selbstorganisierten Ansatz aus.

Das Format Barcamp unterstützt das gegenseitige Lernen der Teilnehmenden durch kollektive Prozesse der Entscheidungsfindung und Wertschöpfung und trägt dazu bei, die Hochschule wie die Studierenden stärker mit der Zivilgesellschaft zu vernetzen. Durch die Verknüpfung von formalen mit informellen Lernprozessen und Wissensformen wird zugleich die Entwicklung von robustem Wissen gefördert – Wissen aus unterschiedlichen Perspektiven, welches verschiedene Wissensformen umfasst und damit auch Laienwissen, Handlungs- und Erfahrungswissen und wissenschaftlich fundiertes Wissen einschließt. Dabei wird das Wissen erweitert, indem transdisziplinäre Verbindungen hergestellt und verschiedene Wissensdimensionen, -formen, Erfahrungen und Expertisen zusammengebracht werden (vgl. NOWOTNY, 2005). Co-kreative Kooperationsformate befördern damit in besonderem Maße Wissenstransfer. Robustes Wissen entsteht insbesondere über transdisziplinäre und anwendungsbezogene Prozesse, in denen Akteur:innen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Expertisen zusammenfinden, um sich gemeinsam zu einem Problem auszutauschen und Lösungen zu entwickeln (vgl. NOWOTNY, 2005, S. 34f.). Den Studierenden und weiteren Beteiligten werden über das Barcamp-Format somit transdisziplinäre Zugänge eröffnet, um unterschiedliche Wissensformen und -bestände, Perspektiven und Logiken in einem gemeinsamen Prozess der Co-Creation zusammenzubringen zur Entwicklung von Ideen und Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen.

4. Vorläufige Schlussbetrachtung

Mit dem vorgestellten Format liegt ein erster Versuch vor, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Diversity-Aspekten im Rahmen eines interdisziplinären Seminars mit einem regionalen Lebensweltbezug handlungspraktisch zu verknüpfen. Die Studierende lernen dabei die Grundlagen des Diversity-Konzeptes kennen und vertiefen in Kleingruppen ein Thema ihrer Wahl, welches sie für besonders relevant für die Stadtgesellschaft halten. Sie arbeiten ihre Erkenntnisse für eine eigene Barcamp Session auf, die sie im Anschluss selbstständig gestalten und im Seminar

reflektieren. Das Seminar verfolgt damit den in der Erwachsenenbildung proklamierten „shift from teaching to learning“ (WILDT, 2003) zu mehr Studierenden-zentrierung und einer veränderten Rolle des Lehrenden als Lernprozessbegleiter und Gestalter der Lernumgebung.

Die Vorstellung eines Themas als Fachexpert:in einer interessierten und – so ist zu unterstellen – teilweise von den Phänomenen betroffenen Zielgruppe trägt dabei zu einer Identitätsentwicklung als akademisch gebildete:r Bürger:in bei. Mit der Lösungsentwicklung kommt zudem eine Handlungsperspektive hinzu. Durch eine Auswertung der Reflexionsberichte der Studierenden erhoffen sich die Autor:innen, im nächsten Schritt Erkenntnisse zur Weiterentwicklung und Übertragbarkeit des Formats zu gewinnen.

Auch die Community profitiert von der Einbindung der Studierenden ins Barcamp, tragen sie doch mit ihrem im Seminar erarbeiteten Wissen zur Fundierung besserer Lösungen bei. Die Verknüpfung mit regionalen Herausforderungen, aber auch mit einem vorbereitenden Seminar könnte dabei auch für andere interdisziplinäre Themen relevant werden. Gegenwärtig wird die Übertragung in die Kontexte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung überprüft. Auch hier könnte die an der Universität erworbene fachliche Expertise in Verbindung mit regionalen Herausforderungen zu neuem Handlungswissen führen. Gerade die bereits bestehenden Organisationsstrukturen des Barcamps für Diversity³ sind als Grundlage für die Umsetzung eines solchen Formates zu sehen. Analog dazu lassen sich neue Lehr-/Lernformen mit einem Service-Learning-Element aus Perspektive der Autor:innen besonders erfolgreich entwickeln, wenn sie auf regional bestehende Initiativen und Strukturen aufbauen und somit reale Bedarfe implizit beinhalten.

3 Unser besonderer Dank gilt der Planungsgruppe des Barcamps für ihren unermüdlichen Einsatz.

5 Literaturverzeichnis

Altenschmidt, K. & Miller, J. (2010). Service Learning in der Hochschuldidaktik. In N. Auferkorte-Michaelis et al. (Hrsg.), *Hochschuldidaktik für die Lehrpraxis. Interaktion und Innovation für Studium und Lehre an der Hochschule* (S. 68–79). Leverkusen-Opladen: Budrich UniPress.

Altenschmidt, K. & Stark, W. (2016) (Hrsg.). *Forschen und Lehren mit der Gesellschaft. Community Based Research und Service Learning an Hochschulen*. Wiesbaden: Springer VS.

Bremer et al. (2018). „Zehn Qualitätskriterien – ein Referenzrahmen für gelingendes Service Learning“, AG Qualität des Hochschulnetzwerks Bildung durch Verantwortung e.V. https://www.bildung-durch-verantwortung.de/wp-content/uploads/2019/03/Qualitaetskriterien_HBdV_2019.pdf

Brommer, D. (2019). Frei und willig: Die UN-Konferenz als das Format der Zukunft. In D. Brommer, S. Hockling & A. Leopold (Hrsg.), *Faszination New Work: 50 Impulse für die neue Arbeitswelt* (S. 219–228). Wiesbaden: Springer Gabler.

Feldmann, F. & Hellmann, K.-U. (2016). Partizipation zum Prinzip erhoben. In T. Kroll (Hrsg.), *Neue Konzepte für einprägsame Events*. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-10155-8>

Fernandez, K. & Slepcevic-Zach, P. (2018). Didaktische Modellierung einer Service-Learning-Lehrveranstaltung – Ergebnisse eines Design-Based-Research-Ansatzes. *Unterrichtswissenschaft*, 46, 165–184. <https://doi.org/10.1007/s42010-017-0002-8>

Hofer, M. & Derkau J. (2020) (Hrsg.). *Campus und Gesellschaft. Service Learning an deutschen Hochschulen. Positionen und Perspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa.

https://www.che.de/download/che_ap_182_third_mission_an_fachhochschulen-pdf/

International Association for Public Participation (2018). *IAP2 Spectrum of Public Participation*. https://iap2.org.au/wp-content/uploads/2020/01/2018_IAP2_Spectrum.pdf

Ketter, V. (2017). *Das Barcamp-Format als vireale Methode in der Hochschullehre und der sozialen Arbeit*, Abschlussbericht vom 17.2.2017, Fellowship Innovationen in der Hochschullehre.

Klemmt, J. (2018). *Barcamps und frühere partizipatorische Konferenzformate*. <https://doi.org/10.1007/s11612-018-0404-z>

Kurzhaus K. et al. (2022). *Das Co-Creation Toolbook*. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36411-3>

Minor, J. (2001). Using Service-Learning as Part of an ESL Program. *The Internet TESL Journal*, VII(4). <http://iteslj.org/Techniques/Minor-ServiceLearning.html>

Nowotny, H. (2005). Experten, Expertisen und imaginierte Laien. In A. Bogner & H. Torgersen (Hrsg.), *Wozu Experten? Ambivalenzen der Beziehung von Wissenschaft und Politik* (S. 33–44). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

OECD (2022). *OECD Guidelines for Citizen Participation Processes*, OECD Public Governance Reviews. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/f765caf6-en>

Regeer, Barbara J. & Bunders, Joske F. G. (2009). *Knowledge co-creation: Interaction between science and society*. A transdisciplinary approach to complex societal issues, RMNO, Den Haag, The Netherlands.

Roessler, I., Duong, S. & Hachmeister, C.-D. (2015). *Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft*. Arbeitspapier 182. CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.

Stark, W., Miller, J. & Altenschmidt, K. (2013). *Zusammenarbeiten – zusammen gewinnen: Was Kooperationen zwischen Hochschulen und Gemeinwesen bewirken können und was dafür nötig ist*. Universität Duisburg Essen, Essen

Wildt, J. (2003). „The Shift from Teaching to Learning“ – Thesen zum Wandel der Lernkultur in modularisierten Studienstrukturen“. In Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW (Hrsg.), *Unterwegs zu einem europäischen Bildungssystem*. Reform von Studium und Lehre an den nordrhein-westfälischen Hochschulen im internationalen Kontext. Düsseldorf September 2003, S.14–18. <https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/fakultaet/erziehungswissenschaftliche/Lernwerkstatt/thesen-zum-wandel.pdf>

Autor:in



Friederike COMPERNASS || Universität Duisburg-Essen/UNI-AKTIV ||

Universitätsstr. 2, D-45141 Essen

www.uniaktiv.org

friederike.compernass@uniaktiv.org



Jörg MILLER || Universität Duisburg-Essen/UNI-AKTIV ||

Universitätsstr. 2, D-45141 Essen

www.uniaktiv.org

joerg.miller@uniaktiv.org